

Hans Walther, Leipzig

## Leipzigs Name im Lichte seiner Frühüberlieferung

Karlheinz Hengst zum 75. Geburtstag am 2. März 2009

### 1 Einleitung

In einem Vortrag auf der Namenkundetagung im Jahre 2006 in Saarbrücken<sup>1</sup> befasste sich KARLHEINZ HENGST vertieft mit der Überlieferung des Namens der Stadt Leipzig<sup>2</sup> und gab damit einen Anstoß zur Klärung bisher nicht gelöster Fragen zu dessen Frühüberlieferung. Dieses sein Bemühen fiel zeitlich zusammen mit der Neubearbeitung des historischen Namenbuches des Leipziger Landes durch den Verfasser und ERNST EICHLER<sup>3</sup>. Eine endgültige Klärung war bisher noch nicht erreicht; die folgenden Zeilen stellen einen neuen Versuch dazu aus meiner Sicht dar. Die damalige Erklärung begrenzte sich auf die Namenbelege seit etwa 1200, die in der Mehrzahl ein *aso*-Namensuffix *-bsk(o)* zum Baumnamen *lipa* ‚Linde‘ erkennen ließen, eine Struktur, die sich in der Namenentwicklung bis in die Neuzeit erhielt. Die damals zur Verfügung stehende Druckkapazität erlaubte keine notwendige Auseinandersetzung mit den davon abweichenden Belegen des 11./12. Jahrhunderts, die überwiegend ein *-c-* oder *-z-*Suffix darboten. Insbesondere problematisch blieben diese vor allem, weil der Erstüberlieferer des Namens, der Bischof Thietmar von Merseburg, als guter Kenner slawischen Namengutes eingeschätzt werden

---

1 Protokollband bisher im Druck noch nicht erschienen. Für die Überlassung des Vortragsmanuskripts danke ich KARLHEINZ HENGST ganz herzlich.

2 **Leipzig** Großstadt/Weltstadt in NW-Sachsen; am Zusammenfluss von Weißer Elster, Pleiße und Parthe. Ehem. Burg(ward)ort, Landschafts- und Verkehrszentrum des Leipziger Landes (Leipziger Tieflandsbucht). Stadtgründung um 1165. Messeprivilegien seit dem 13. Jahrhundert. Aufstieg zur Industrie- und Handelsgrößtadt im 19. Jh. (Eingemeindung vieler umliegender Dörfer → Stadtteile seit 1890). – EICHLER/LEA/WALTHER 1960, 54; EICHLER Slaw. ON Saale-Neiße II, 118; EICHLER/WALTHER StädteNB 165. – BLASCHKE HOB 212; HOV <sup>2</sup>1, 416; Hist. Stätten Sachsen 178 ff.; Postlex. 5, 465 ff.; HEYDICK Lpz. 12; BAUDISCH Herrnsitze I 82, II 133. (Namentwicklung s. unten)

3 EICHLER/LEA/WALTHER 1960 (DS 8). Wesentlich erweiterte Neubearbeitung durch ERNST EICHLER und HANS WALTHER, LEIPZIG 2010 (in Druckvorbereitung).

musste<sup>4</sup> und sich seine Wirkungsstätte nur wenige Kilometer westlich der damaligen Burg Leipzig, in Merseburg, befand (siehe die Auflistung unten). Da die Formen *Libzi*, *Libz*, *Lipz* aber inzwischen noch in neu erfassten Quellen *nach* seiner Chronistentätigkeit eruiert werden konnten, ist eine Nichtbeachtung dieses Sachstandes nicht mehr möglich. Vor allem die intensiv entwickelte Gewässernamenforschung nach 1960 bot Möglichkeiten zu einer vertieften Betrachtung auch des Namens Leipzig.<sup>5</sup>

Die intensive Ortsnamenforschung der vergangenen 50 Jahre hat dazu geführt, dass auch der Name Leipzig heute in einem etwas veränderten Licht gegenüber den Darlegungen in Band 8 der Schriftenreihe „Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte“ von 1960 erscheint. Insbesondere ergaben sich neue Aspekte durch die Sprachkontaktforschung/Kontaktonomastik seit den 1980er Jahren. So bleibt zwar die Deutung des Namens Leipzig – alt \**Lipsk(o)* – zu dem aso. Appellativ *lipa* ‚Linde‘ unangefochten, doch handelt es sich bei den diesbezüglichen Namenbelegen offensichtlich um die hochmittelalterliche Umdeutung eines älteren Vorgängernamens mit einer anderen Grundlage. Die genauere Überprüfung der Gesamtüberlieferung führte dazu, die abweichenden Erstbelege bei Thietmar von Merseburg und den frühesten anderen Bezeugungen in Urkunden und Annalen kritischer zu bewerten. Hier zunächst die erneute quellenkritisch exakte Überlieferung in genauer Zeitfolge<sup>6</sup>:

### Namensentwicklung (Leipzig)

11./12. Jahrhundert		Ausstellungsort	
(zu 1015) 1015/18	in urbe Libzi vocatur	Thietmar Chron. VII 25;	Merseb.
(zu 1017) 1017/18	aecclesia in Libzi	ebd. VII 66;	Merseb.
zu 1021 und 1050		Kopien, siehe unten	
(zu 1080) um 1150	usque Libiz	Ann. Pegav. 241;	Pegau
(zu 1088/89) um 1150	Libiz oppidum	ebd. 266;	Pegau
1185	Albertus de Libz et frater suus Burzlaus	CDS I 2,510	o. O.
1190/1195	(Actum et datum) in Lipz, Lipzk	CDS I 2,560,561	Leipz.
1200	in civitate nostra Lipz	CDS I 3,48	Leipz.

4 Vgl. die Ausführungen von ERNST EICHLER, KARLHEINZ HENGST und HANS WALTHER in: Ortsname und Urkunde 1988.

5 Schriftenreihen Hydronymia Germaniae (1962 ff.) und Hydronymia Europaea (1985 ff.).

6 Die folgende Namenbelegliste stellt ein leicht überarbeitetes und ergänztes Verzeichnis der Zusammenstellung von KARLHEINZ HENGST dar.

**13. Jahrhundert**

[zu 1210] F. um 1229	civitatem Lipczk	ebd. 148	Zwenkau
1212	apud Libuiz fundavit	CDS II 9,1 (DO IV)	F. a. M.
1213	in Lipz, Lipzc, Heinricus sculthetus in Lipz (Heinrich von Wahren)	ebd. 2 und 3	o. O.
1215	in Lipz	CDS I 3,207	o. O. (wohl Püchau)
[um 1215] [zu 1165/70]	Lipz	CDS I 2,372/II 8,2 (Stadtbrief)	o. O.
1216	Lipzenses, civitas Lip- zensium	CDS II 8,3 (Schied) = UB Mers. 161	o. O. [wohl Merseb.]
1216	in nostra civitate Lipz	CDS I 3,219	
1216	Johannes miles de Lipzc	UB Mers. 162	Merseb.
1217	in civitate Lipzc	CDS II 9,4	Leipz.
1218	villicus, mercatores de Lipz, in Lipchz	CDS I 3,254	Landding Schkölen
1218	Willehelmus regularis de Lipz	UB Mers. 164 = CDS I 3,253	Merseb.
1219	quod apud Lybzeck fun- davit (Markgraf Dietrich)	CDS II 9,6 (DF II)	Erfurt
1221	advocatus de Lipz (ohne Namen)	CDS I 3,289	(wohl Meißen)
1221	in Lipzc	CDS II 9,8	o. O.
1222	de Lipzk	CDS II 1,92	Meißen
1224	Eckehardus prepositus de Lipz	UB Mers. 185	Merseb.
um 1225	Libzke, Lipzke	Eike von Reggau, Sachsenspiegel	Meißen
1229 (zu 1210)	civitas Lipczk	CDS I, 3, 148	Zwenkau
1231, 1259	in Lipz, civitas Lipz	CDS II 10,3 u. 12	Schkölen
1240	Lipzik	CDS II 9,13	Leipz.
1248	Lipzc	CDS II 10,10	Leipz.
1252	in Lipzk	CDS II 1,162	o. O.
1255, 1268	in Lipzk, Lypzk	CDS II 8,4 u. 6 ff.	Grimma, Leipz.
1263, 1265, 1287	Lipz	CDS II 8,5 ff.	Leipz.
1292	Lipzic [dt. Urk.]	CDS II 8,22	Merseb.
1295, 1299	Lypz	ebd. II 9,45; II 8,24	Merseb.

**14. Jahrhundert**

1312	Lipzik, Lypezek		
1318, 1324, 1370	Lypcz		
1339, 1345, 1364, 1376	Lipcz		
1350	Lipcz, Lipzcik	LBFS Kap. XXIII S. 129–136	
1378	civitas Lipcz, Lipzk, Lipzig, Lypczg, Lypczk	RDMM XLIX a, b (Amt und Stadt), Hs. A, B; (Hs. C entstand	

1399	Leipczk	um 1390: hat 1400 diphthongiertes Leipczk) CDS II 9,186 (erstmalige Diphthongierung)
<b>15. Jahrhundert</b>		
(um 1427/30) [zu 1021] Libziki	de Lipczk, oppidum	DA Mers. Chartularium magnum 1) (UB Mers 60; totale Fälschung von ca. 1285, Vorlage DH II 528)
(zu 1050)	in burcuardo Libizken	ebd. 99 (Fälschung unter Verwendung von DH III 254 a. 1040)
1430	zu Leipczke	CDS II 9,204
1459	Leipczigk	Or. 7615 (Staatsarchiv Dresden)
1484	zcu Leypczk)	CDS II 9,312
1500	Leipzig	UB Univ. Lpz. = CDS II 11, 218

## 2 Zur Bewertung der Frühbelege

Die Erstbelege aus ortsnahen Quellen (die Quellen Thietmar, Pegauer Annalen, Urkunden) zeigen bis 1185 inlautend die Media *-b-* statt der seit 1190/95 auftretenden Tenuis *-p-*, außerdem ein Suffix *-z* (bzw. *aso. -c*). Das spätere (dt.) *-c* ist wohl als Graphem *-k* zu erklären, das auf einen gesprochenen Wandel von *-c* zu *-sk(o)* hinweist. Dieses *-k/-c* fehlt auch noch in den Belegen von 1200, 1212, 1215, 1216, 1218, 1221, 1224, und das Graphem *z* ist als älteres Suffix *-c-* zu werten. Das *-sk(o)*-Suffix liegt in den Formen von 1195, 1213, 1216, 1217, 1219, 1221, 1222 und 1225 ff. vor. Es ist also als Neuerung seit ca. 1190 anzusehen. Seit derselben Zeit ist *-p-* konstant im Inlaut vorhanden. Der Namenwandel von *\*Lib(i)z > \*Lip'sk-* wird also im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts, d. h. nach der Stadtgründung um 1165, eingetreten sein. Die noch auftretenden *-b-* nach 1185 sind wohl als ‚Traditionsschreibungen‘ aufzufassen. Die Form *Libuiz* steht in einer Urkunde aus der Königskanzlei Ottos IV. und ist ortsfern in Frankfurt am Main ausgestellt, gehört also in diese Traditions-Schreiblinie der Königskanzlei und weicht auch hinsichtlich der Endung *-uiz* (= *wiz*, zu sonstigen *aso. ON* auf *-ovici*) von allen sonstigen Schreibungen ab und kann deshalb nicht ins Gewicht fallen.

So ergibt sich die Konsequenz, dass von einer älteren Form *\*Lib'c* oder *Lib'ic-* ausgegangen werden muss. Als Folgeerscheinung der Tenueschwächung  $p > b$ ,  $t < d$ ,  $k < g$  durch die sog. Binnendeutsche Konsonantenschwächung können die frühen *-b-*Schreibungen nicht aufgefasst werden, da diese im 11./12. Jh. noch nicht eingetreten war. Als die Wirkung einer

solchen können nur die nach 1219 noch vereinzelt auftretenden *Libzk(e)*, *Lybzeck* interpretiert werden.

Zur Suffigierung in den Frühbelegen ist weiterhin zu bemerken: Da Fließgewässernamen in dieser Zeit meist noch mit Vollvokalendung (*-a*, *-ica* u. a.) erscheinen, ist im Fall *Libzi*, *Libiz*, *Libz* wohl nicht mit einem Flussnamen aus älterer Zeit zu rechnen. Zwar spielt auch die mittellateinische Urkundensprache dabei eine Rolle, doch diese *-ā* (*-aha*, *ica*, *-ava/-ova*) dominierten zweifellos auch noch in der gesprochenen Alltagssprache (Althochdeutsch, Altniederdeutsch). Konsonantische Endungen wie alt-sorbisch *-c/-z* dürften eher auf echte Örtlichkeitsnamen wie auch das jüngere *-sk(o)* in *Lip'sk* hinweisen. Die *i*-Endungen andererseits sind sicher als Namen im Plural – also Bewohnernamen – aufzufassen, wie vor allem Thietmar von Merseburg in seiner (lateinisch verfassten) Bistumschronik deutlich erkennen lässt (lat. *-i*). Aus dieser Sicht ist wohl nicht mit einem alten Flussnamen zu rechnen. Slawische Bewohnernamen endeten damals noch deutlich auf *-ici*, *-ovici*, *-jane* oder *-y* (Typ *Kosobody*). Die sog. Gaunamen = Landschaftsbewohnernamen endeten ebenfalls auf diese Suffixe (vgl. *Siusili*, *Chutici*, *Plisni*, *Daleminzi*, *Rocholenzi/linzi*, *Moraciani* usw.). *Lipz* konnte sowohl eine Örtlichkeit wie *Libzi* die Bewohner einer solchen bezeichnen. Das jüngere *-sk*-Suffix wird im Leipziger Land erst seit ca. 1190/95–1216 deutlicher örtlichkeitskennzeichnend als die hier älteren *-c/-z*.

### 3 Zur Interpretation der Frühbelege

(1) Bei allen Namendeutungen ist neben den rein linguistischen Anknüpfungen stets auch auf den realen Namenhintergrund zu achten, sonst bleibt Letzterer rein abstrakt (sog. Realprobe). Im Falle *Leipzig* ist auf das Umfeld der zuerst bezeugten Burg Leipzig zu achten. Da mehrere umliegende Burgen (auch Wasserburgen) früher als es selbst historisch erwähnt werden, kann die Bedeutung des Burgortes Leipzig um 950/1000 noch nicht allzu hoch eingeschätzt werden (Burgward, deutsche Burg seit um 980). Das mag mit an seiner verkehrsgeographisch bedingten Lage gelegen haben: ein Burghügel mit einem gewässermäßig stark durchsetzten Umfeld und zunächst auch an ihm nördlich und südlich vorbeiführenden Fernstraßen (die ältere war wohl die *via regia*, die durch den Brühl führte). Die nördlich der Burg (Matthäikirchhof) befindliche Zusammenführung der Hauptflüsse (Weiße Elster, Pleiße, Parthe) wird nur zu oft ein verkehrsbehinderndes Überschwemmungsgebiet gewesen sein. Darauf wird man

bei der Nameninterpretation Bezug nehmen müssen. KARLHEINZ HENGST hat dies in seinen bisherigen Vorträgen getan, aber es nicht an die erste Stelle gerückt.

In einem Vortrag im Leipziger GWZO vor knapp zehn Jahren äußerte er die Vermutung, dass die erschlossenen ie. Wurzeln *\*lei-/\*lēi-* ‚gießen, fließen, tröpfeln‘ und ie. *\*lei-* ‚schleimig, durch Nässe glitschiger Boden‘ miteinander zu verknüpfen sein könnten. Dem ist ganz offensichtlich zuzustimmen: schon POKORNY (IEWB) erkannte diesen Zusammenhang und setzte eine Wurzel *\*(s)lei-* mit labilem *s*-Anlaut in der Bedeutung ‚schleimig, schmierig‘, auch ‚lehmig, klebrig‘ an, die auch im deutschen *Lehm* (älter *Leim*) erhalten ist, wohl auch in got. *liban*, dt. *leben* (eigentlich ‚kleben bleiben, beharren, leben‘). Bei der Bedeutung des *Lehms* (Löblehms) für das Leipziger Umland (Lehmgruben, Ziegeleien, Ziegelstreicher), auf die besonders die Archäologie jüngst hingewiesen hat, halten wir diese Verknüpfung für zutreffend und verbinden – mit KARLHEINZ HENGST – den Namen Leipzig (*Lib[i]z*) mit der Semantik ‚flusswasserreiche, schlüpfrige, lehmige Gegend‘. (Auf diese Wurzel *\*lei-/\*lēi-* sind auch zurückzuführen lat. *libra* ‚Wasserwaage‘ und griech. *līmēn* ‚See‘, wohl auch *Libelle* ‚Raubinsekt auf Gewässern‘). Auf diesen Landschaftscharakter weisen auch zahlreiche andere Siedlungsnamen hin: vgl. *Leutzsch*, *Lütschena*, *Schleußig*, *Mockau*, *Möckern*, dt. *Schladebach* und weitere. Mit der Stadtgründung um 1165 durch Markgraf Otto von Meißen begannen die Gewässerregulierungen (Pleißmühlgraben, Parthe/Gerbersiedlung, Brühl, Auenwälder usw., wodurch die Entwicklung der Stadt bedeutend beschleunigt wurde und eine Namenneuerung (Anknüpfung an aso. *lipa* ‚Linde‘) Platz greifen konnte.

(2) Aus dem Vorkommen zweier Gewässernamen – im Polnischen *Libawa* und im Tschechischen *Libava* – erschloss JÜRGEN UDOLPH als Gewässerbezeichnung ie. *\*lei-/\*lēi-* mit labialer Wurzelerweiterung *-bh-*.<sup>7</sup> An den Namen eines weiteren Wasserlaufes mit wahrscheinlich voreinzelsprachlichen Namen, neben denen der (Weißen) Elster, Pleiße und Parthe, kann man im Umfeld Leipzigs allerdings kaum denken, allenfalls an eine Benennung des sicher im Altertum wasserreichen Geländes am Zusammenfluss der bereits genannten Flüsse, wo es einst oft zu Überschwemmungen gekommen sein wird. Der spät bezeugte Name der „Alten Burg“ an der Nordwestecke des ältesten Leipzig wird am ehesten eine alte verschwundene/überbaute altsorbische Wasserburg (vgl. oben 1) bezeichnet haben.

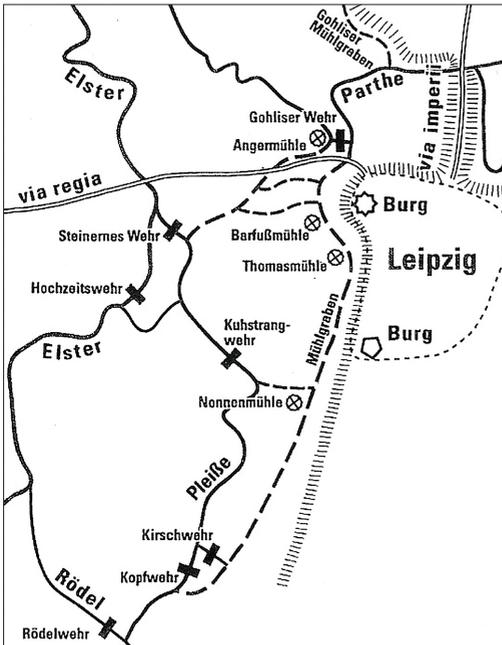
<sup>7</sup> UDOLPH 1990, 139 ff.

Hier begann seit alter Zeit auch der *Brühl*, das vor der Stadtgründung wasserreiche Wiesengelände, das bei der Stadtgründung in diese einbezogen wurde. Der Wasserreichtum am alten Mündungsarm der Parthe wird auch durch die durch mehrere Wasserarme gekennzeichnete *Gerbersiedlung* vor dem Hallischen Tor bezeugt. Verstärkt wurde dieser Wasserreichtum durch die Einmündung der beiden *Rietzschken* (nördliche und südöstliche Rietzschke), die ihre Namen in altsorbischer Zeit als kleinere Bachläufe erhalten haben werden. Auch eine in den genannten Flüssen vorhandene Flussabschnittsbenennung ist nicht mehr nachweisbar. Jedoch ist die Suche nach einem Namen, der auf die ausgesprochene Gewässernähe Leipzigs bezogen werden könnte und sollte, sehr naheliegend. Nun findet sich im alteuropäischen Wortgut eine Reihe von Wort- und Namensbildungen mit im Lateinischen und Griechischen nachweisbaren Wörtern mit einer solchen *\*lib-/\*libh-*Wurzel und verschiedenen Suffixen, die möglicherweise auch einst im Germanischen oder Altslawischen vorhanden gewesen oder untergegangen sein können.

(3) So liegt die Vermutung nahe, zwar nicht einen weiteren ie. Flussnamen für das überlieferte aso. *\*Lib(i)z(i)* anzusetzen, aber einen Örtlichkeitsnamen mit dem Suffix aso. *-ica* oder *-ć* als Name für ‚wasserreiches, glitschiges Gelände‘ anzunehmen. Die bisherigen Überlegungen führten mich dazu, nach weiteren Anschlüssen für eine alte Wasserwortwurzel zu suchen, zumal JÜRGEN UDOLPH nachdrücklich auf die Wahrscheinlichkeit verschiedener Wurzelenerweiterungen im Alteuropäischen hingewiesen hat. Neben den labialen Erweiterungen (*-bh*, *-b-*, *-p-*) scheint es auch velargutturale (*-g-*, *gh-*, *-k-*) gegeben zu haben, wie lat. *liquor* ‚Flüssigkeit‘, zu lat. *liquere* ‚flüssig sein‘, adj. *liquidus* ‚flüssig‘ anzeigen, ähnlich gebildet wie lat. *aqua* (*akua*) ‚Wasser‘. Zugleich hat diese Einzelsprache wohl auch labiale Erweiterungen der gleichen Wasserwortwurzel gehabt, denn lat. *libra* ‚(Wasser)waage‘, aber auch *libella* ‚kleine (Wasser)waage‘ und *Libella* ‚Libelle, Raubinsekt an Gewässern‘, vgl. volkstümliches ‚Wasserjungfer‘ für Letzteres, scheinen auf ‚Flüssigkeit, Gewässer‘ der Wurzelbedeutung *lib-* ‚Flüssigkeit‘ hinzuweisen. Auf eine Wurzelbedeutung ‚wasserreiches, glitschiges Gelände‘ deuten auch lat. *librare* ‚schwankend bewegen‘, auch ‚ausgleiten‘, engl. *level* ‚ebene Fläche, Wasserspiegel, Wasserwaage‘ und lat. *limus* ‚Schlamm‘ (<*\*libh-n-*?). Das Altsorbische hat diese Wortbedeutung anscheinend bis ins 12. Jahrhundert bewahrt. – Offen bleiben muss ein Zusammenhang mit einer Labialerweiterung mit ie. *-b-*, ahd. *-p(p)*

durch ein *-ia*-Suffix im Namen der *Luppe* (verwandt mit der *Lippe*), deren Abzweigung von der Elster/Pleisse hier beginnt.

Für die Zeit seit 1190/95 bleibt also die bisherige Deutung von *Lipzk* als aso. \**Lip'sk(o)* oder *Lip-c-* zu *lipa* ‚Linde‘ bestehen, die auch in der häufigen deutschen Ortsnamengebung des Leipziger Umfeldes zur Geltung kommt: vgl. *Lindenau*, *Lindenthal*, *Lindenhain* ö. Delitzsch, *Lindhardt* b. Borna, *Leipen* b. Groitzsch u. a.<sup>8</sup> Die Formen *Lipz*, *Lypz* ohne *-k-* begegnen während des 13. Jahrhunderts noch vereinzelt neben *Lipzk*, *Lypzk* als Regelschreibungen; erst gegen Ende desselben treten die ersten zweigliedrigen Namenformen auf, die die Grundlage der späteren Leipzig-Formen darstellen: 1219, 1230 erstmalig *Lybzeck*, *Lipzik*, 1291 *Lipzich*, 1292 *Lipzic*. Die Diphthongierung des *-i-* (in offener Silbe *-ī-*) setzt sich in der Schreibung erst Ende des 14. Jahrhunderts durch: 1378 und 1399 *Leipczk* (RDMM Hds. A, B, C 163).



Wasserläufe um 1200 in Leipzig  
(nach G. GREBENSTEIN)

8 EICHLER 1999.

## Literatur

- EICHLER, Ernst, Zur Bedeutung der Chronik Thietmars für die frühmittelalterliche Überlieferung slawischer Namen. In: Ortsname und Urkunde. Münchener Symposion 1988. Hg. von RUDOLF SCHÜTZEICHEL. Heidelberg 1990 (BNF N. F., Beiheft 29) 230–235.
- EICHLER, Ernst, Zur ältesten Flußnamenschicht im Leipziger Land. In: Florilegium Linguisticum. Festschrift für Wolfgang P. Schmid zum 70. Geburtstag. Hg. von ECKHARD EGGERS u. a. Frankfurt/Main 1999, 113–124.
- EICHLER, Ernst; LEA, Elisabeth; WALTHER, Hans, Die Ortsnamen des Kreises Leipzig. Halle/Saale 1960 (DS 8).
- HENGST, Karlheinz, Frühe Namenüberlieferung als Sprachkontaktzeugnis in Ostthüringen. In: Ortsname und Urkunde (BNF N. F., Beiheft 29) 236–258.
- Hydronymia Europaea. Hg. von WOLFGANG P. SCHMID. Stuttgart/Wiesbaden 1985 ff.
- Hydronymia Germaniae. Hg. von WOLFGANG P. SCHMID. Stuttgart/Wiesbaden 1962 ff.
- UDOLPH, Jürgen, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. Heidelberg 1990 (BNF N. F., Beiheft 31), 139 ff.
- WALTHER, Hans, Zur Überlieferung der ältesten Ortsnamen von Thüringen. In: Ortsname und Urkunde (BNF N. F., Beiheft 29) 216–229.

